



## Editorial

*Alice Holzhey*

Achtet man auf Worte, die heute zum Standard professioneller Selbstdarstellung gehören, so stellt man nicht ohne Erstaunen fest, dass dabei auch der Ausdruck „Philosophie“ vorkommt. Er ist sogar fast ebenso beliebt wie die derzeitigen Renner „Qualität“, „Kompetenz“, „Effizienz“, „Professionalität“, „Flexibilität“ und „Teamfähigkeit“. Es sind allerdings vor allem Unternehmen, Kliniken und Berufsverbände, die uns mit ihrer „Philosophie“ bekannt machen, es outen sich aber auch Einzelpersonen unter diesem Logo.

Ist es nicht erfreulich, dass die Philosophie so im Trend ist? Hat sie nicht immer wieder den Vorwurf hinnehmen müssen, im Elfenbeinturm zu verharren statt – nach dem Vorbild von Sokrates im alten Athen – unter die Leute, auf den Markt zu gehen? Doch was machte Sokrates auf dem Marktplatz? Er trieb bekanntlich jeden, den er ins Gespräch verwickelte, mit seinen beharrlichen Fragen in die Enge, demonstrierte jedem, wie wenig er eigentlich wusste, und tat das mit einer solchen Insistenz, dass er sich den Zorn der Athener zuzog und als gottesleugnerischer Verderber der Jugend zum Tode verurteilt wurde.

Mit diesem Vorwurf müssen die heute auf den Markt getragenen Philosophien nicht rechnen, denn sie kennen die Frage nicht, sie kennen nur die im Brustton der Überzeugung vorgetragene Botschaft, die immer aufs Gleiche abzielt und im Kern auch immer gleich lautet. Es geht um Selbstpräsentation, und das nach dem Motto „We are the greatest“. „Philosophie als Design“ hat das vor einiger Zeit der Zürcher Philosoph Gonsalv K. Mainberger bezeichnet; mit „Liebe zur Weisheit“ hat es nichts zu tun.

Auch für unsere Gesellschaft steht die Philosophie im Zentrum; auch sie will das Philosophieren unter die Nicht-Philosophen tragen. Denn sie will Ärzte und Psychologen, Psychiater und Psychotherapeuten, ja überhaupt alle, die sich beruflich oder ideell mit dem Menschen beschäftigen, zu einem philosophischen Nachdenken über die Grundlagen ihrer Arbeit anregen. Solches Philosophieren steht ganz in der sokratischen Tradition, will doch die GAD, wie es in ihrem Leitbild heisst, „die Kultur des Fragens fördern, statt vorschnelle Antworten zu

Redaktionsschluss für das Bulletin 2005.1 ist  
am 31. Januar 2005.

Für die GAD sind Zusendungen erbeten an:  
Barbara Handwerker Küchenhoff, Ausserwies 11,  
8618 Oetwil am See, handwerker@bluewin.ch

Für das DaS an Barbara Kamer-Risch, Frankengasse 6, 8001 Zürich,  
barbara.kamer@daseinsanalyse.ch

- 2 präsentieren, das Bewusstsein für die Komplexität von Sachverhalten wecken, statt einfache Lösungen anzubieten, ein Nachdenken in Gang bringen, statt bloss technisches Know how zu vermitteln". Es scheint mir heute, da das Wort „Philosophie“ zum Deckmantel von beschönigenden oder gar verlogenen Selbstdarstellungen zu verkommen droht, besonders wichtig, an das Fragen als das zentrale Element des Philosophierens zu erinnern. Unsere Gesellschaft verfolgt dieses Anliegen auch im kommenden Semester mit ihren Veranstaltungen, zu denen ich Sie herzlich einladen, und mit diesem Bulletin, das ich Ihrer Lektüre empfehlen möchte.



Teppich von Bayeux. Um 1080. Leinen mit bunter Wolle bestickt.  
Museum Bayeux F.

## Forum

### Leitthema: Anthropologie und Psychiatrie vor der Herausforderung der Gewalt

#### Befreiende Gewalt?

#### Zur Problematik eines Motivs im Werk von Heimito von Doderer

*PD Dr. phil. Charles de Roche, Zürich*

Das Werk des österreichischen Romanciers Heimito von Doderer (1896-1966) nimmt in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts in zwei Hinsichten eine Sonderstellung ein: durch sein anachronistisches Bestehen auf der Möglichkeit individuellen Glücks und individueller Erfüllung einerseits, durch seine vielfältige Verflochtenheit mit der Gewaltgeschichte des Jahrhunderts andererseits. Diese beiden Pole stehen aber im Werk nicht unverbunden nebeneinander, sondern gehen in einem immer wiederkehrenden Motiv eine ebenso intime wie überraschende Verbindung ein: in der Vorstellung von der befreienden Gewalt.

#### Ordnung und Todestrieb

#### Über Joseph de Maistre, Sigmund Freud und Albert Einstein

*Prof. Dr. Georg Kohler, Zürich*

Das Basisproblem der politischen Ordnung ist die Bändigung der in menschlichen Handlungszusammenhängen stets möglichen Gewalt. Diese Bändigung erfolgt – politisch – durch eine doppelte Operation: durch die Einführung einer Differenz (legale versus illegale Gewalt) und durch die Errichtung des sog. „Gewaltmonopols“. Die im Horizont einer Psychologie des Politischen interessierende Frage lautet: Wie lässt sich die Beziehung zwischen dem Ord-

**Donnerstag**

**4. November 2004**

**20.00 Uhr**

3

**Donnerstag**

**2. Dezember 2004**

**20.00 Uhr**